

Was zur Explosion gebrachte psychische Energien bewirken können: Das Verbrechen der Schwestern Papin

„Ja! Ich weiß, woher ich stamme!
Ungesättigt gleich der Flamme,
Glühe und verzehr' ich mich.
Licht wird alles, was ich fasse,
Flamme bin ich sicherlich.“

Friedrich Nietzsche,
Ecce Homo (1888)

Sich für etwas oder jemanden entflammen“, „Feuer und Flamme für etwas sein“, „jemanden heiß und innig lieben“... Jeder kennt diese Ausdrücke. Sie stehen für zündende Leidenschaft. Doch was passiert, wenn psychische Energien plötzlich gefährliche, gar zerstörerische Bahnen einnehmen und zu einem mörderischen Impuls werden, wenn die leidenschaftliche Flamme nicht das Licht der Erkenntnis sondern Kohle zurücklässt?

Mit dieser Frage möchte ich mich im Rahmen der Meisterklasse „Psychische Energien“ befassen und habe hierfür den ‚Fall‘ der Schwestern Christine und Léa Papin gewählt, die im Februar 1933 ihre Dienstherrinnen in plötzlicher und unerwartet grausamer Weise getötet haben. Diese historisch gut dokumentierte Falldarstellung illustriert meines Erachtens besonders eindrucksvoll die gefährliche Explosivität psychischer Energien. Die Tat der beiden Schwestern wurde deshalb u. a. von Jean-Paul Sartre (Le mur, 1939), Simone de Beauvoir (La force de l'âge, 1960) und von den Surrealisten Paul Eluard und Benjamin Peret aufgegriffen und von Jean Genet unter dem Titel „Die Zofen“ (Les bonnes, 1947) für die Bühne dramatisiert. Jean-Pierre Denis (Les blessures assassines, 2000) und Claude Ventura (En quête des sœurs Papin, 2000) haben den Stoff, den ich im Folgenden kurz zusammenfassen möchte, vor wenigen Jahren in ihren Filmen umgesetzt.

Am 02. Februar 1933 fand die Polizei im französischen Le Mans die Leichname zweier Frauen, Geneviève und Léonie Lancelin. Kurze Zeit später entdeckten sie im Haus der Familie Lancelin die beiden Schwestern Christine und Léa Papin, die sofort zugaben, ihre bourgeoise Hausherrin und deren Tochter in wilder Raserei erschlagen zu haben. Es muss eine fürchterliche Raserei und aus unbekannter Quelle entstandene Energie gewesen sein, die die beiden Dienstmädchen bis zur Erschöpfung ihrer Kräfte zuschlagen ließ. Nachdem die beiden Schwestern ihren Opfern die Augäpfel herausgerissen hatten,



fügten sie den beiden Frauen mit Hammer und Messer Schnitte an Gesäß, Schenkeln und Beinen zu, ähnlich denen, die in der Küche zur fachgerechten Zubereitung von Gar- oder Grillgut angewendet werden („Ziselieren“).

Das grauenerregende Verbrechen der beiden Schwestern Christine und Léa Papin zeichnete sich nicht nur durch seine Plötzlichkeit aus, sondern auch durch das Fehlen eines offensichtlichen Motivs, die unerbittliche Gewalt und Grausamkeit und die Symmetrie seiner Protagonistinnen. Rätselhaft bleibt allerdings weiterhin, was diese gewaltige und plötzliche Entladung psychischer Energien auslöste. Man weiß, dass ein kaputtes Bügeleisen kurz vor der Bluttat einen Kurzschluss verursacht hatte, der das Haus der Lancelins in Dunkelheit stürzte. Möglicherweise beschleunigte anschließend ein paranoisch gedeuteter Blick ähnlich eines Katalysators die Explosion. Bei den Schwestern Papin brannte buchstäblich die Sicherung durch. Eine „Kurzschlussbehandlung“!

LITERATUR:

- o Dupré, Francis: La „solution“ du passage à l'acte. Le double crime des sœurs Papin. Toulouse: Editions érès 1984.
- o Lacan, Jacques: Motifs du Crime Paranoïaque. Le Crime des Sœurs Papin. In: Minotaure 3-4 (1933): 25-28.
- o Lessana, Marie-Magdeleine: Entre mère et fille. Un ravage. Paris: Hachette 2009.

BIOGRAPHISCHE ANGABEN:

2002-2003 Einjähriger Auslandsaufenthalt in Paris. 2003-2008 Studium der Psychologie an der Louis Pasteur Universität Straßburg mit Abschluss in Klinischer Psychologie und Psychopathologie. Seit 2008 Berufstätigkeit als angestellte Psychologin in psychiatrischen und psychosomatischen Kliniken und zeitgleiche Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin am Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie Freiburg im Breisgau. Derzeitige Tätigkeit in der Kantonalen Psychiatrischen Klinik Liestal (Schweiz) unter Leitung von Prof. Joachim Küchenhoff.

